

2.3.3 Biotoppotential

Die Biotopqualität einer Landschaft wird durch die Vegetationsstrukturen (vgl. KARTE 5) und durch das vorhandene Arteninventar der Tier- und Pflanzenwelt bestimmt (vgl. KARTE 6). Wesentliche Bestimmungsfaktoren sind dabei das Artenspektrum im Zusammenhang mit der Vielfalt an Lebensraumtypen, Populationsdichte, Ausbreitungsarreal und nicht zuletzt die Intensität anthropogener Nutzungen.

Im Rahmen der floristischen und faunistischen Bestandsaufnahme wurden auch seltene und gefährdete Tier- und Pflanzenarten kartiert. Der Gefährdungsgrad richtet sich nach den entsprechenden ROTEN LISTEN VON MECKLENBURG-VORPOMMERN (1992, 1993):

- | | |
|----------------------------|--------------------------|
| 1 = vom Aussterben bedroht | 3 = gefährdet |
| 2 = stark gefährdet | 4 = potentiell gefährdet |

Graben

Der Lebensraum "Graben" ist ein anthropogener Ersatzbiotop, der bei ständiger Wasserführung einem Weiher, bei periodischer einem Tümpel vergleichbar ist. Ähnlichkeiten mit kleineren Bachläufen bestehen nur bei deutlicher Strömung, die bei Gräben aber nur in den seltensten Fällen zu erwarten ist. Die wichtigsten ökologischen Parameter, die differenzierend auf die Lebenswelt der Gräben wirken, sind neben der Häufigkeit und Intensität der Unterhaltungsmaßnahmen, die Breite und Tiefe sowie Nährstoff-, Boden- und Strömungsverhältnisse. Die turnusmäßigen Entkrautungen und Grabenräumungen bedingen charakteristische Vegetationsabfolgen, so daß verschiedenen Artengemeinschaften Lebensmöglichkeiten geboten werden, wengleich auch an wechselnden Standorten bzw. in zeitlichen Abständen. Es finden sich also neben- oder hintereinander Pionier- und Wasserpflanzengesellschaften sowie Röhrichte und Riede.

Die Mehrzahl der Gräben kommt im Norden des PG im Bereich der Banzer Weide vor. Es handelt sich hier vor allem um sehr tief eingeschnittene, überdimensionierte Gewässer mit durchschnittlich geringer Wasserführung, die in den Wieker Bodden entwässern. Ein gewisser, durch Wehre und Pumpstation begrenzter Salzwassereinfluß ist dadurch gegeben. Er ist am Vorkommen einiger salztoleranter Pflanzenarten wie Tannwedel und Salzbinse bedingt abzulesen. Wasserlinsendecke, Dominanzbestände des Zarten Hornblattes und v.a. artenarme Schilfröhrichte sind in den wasserführenden Gräben des PG am verbreitetsten. In den periodisch trockenfallenden Gräben kommen neben Schilfröhricht partiell auch Flutrasen und Schlammufergesellschaften vor. Das gelegentliche Auftreten von überschwemmungsempfindlichen Arten wie z.B. Große Brennessel auf der Gewässersohle deutet auf eine nur sehr sporadische Wasserführung hin. Einige Gräben sind durch Abwassereingleitungen so stark belastet, daß hier im eigentlichen Wasserbereich keine Pflanzen gedeihen (z.B. Graben südlich von Lüttkevitze, Graben südlich Fährhof).



Der Tannwedel (*Hippuris vulgaris*) ist heute in Mecklenburg-Vorpommern vom Aussterben bedroht; er kommt in kleinen Beständen in Entwässerungsgräben vor.

Foto: Nördlich von Wiek (Wieker Weide)



Die meisten Entwässerungsgräben des PG sind auf eine intensive Grünlandbewirtschaftung angelegt und daher sehr breit und tief in den Boden eingeschnitten; im Uferbereich ein artenarmes Schilfröhricht

Foto: Nördlich der Ortslage von Wiek

Kennzeichnende und/oder häufige Pflanzenarten

Schilfrohr - *Phragmites australis*
Salzbinse - *Scirpus maritimus*
Weißes Straußgras - *Agrostis stolonifera*
Kammlaichkraut - *Potamogeton pectinatus*
Schmalblättriger Rohrkolben - *Typha angustifolia*
Große Brennnessel - *Urtica dioica*
Kleine Wasserlinse - *Lemna minor*
Tannwedel - *Hippuris vulgaris*
Armleuchteralge(n) - *Chara spec.*
Gemeine Quecke - *Agropyron repens*
Rohrglanzgras - *Phalaris arundinacea*
Behaartes Weidenröschen - *Epilobium hirsutum*
Flutschwaden - *Glyceria fluitans*
Schwarzfrüchtiger Zweizahn - *Bidens cf. frondosa*
Rasenschmiele - *Deschampsia cespitosa*
Blaugrüne Binse - *Juncus inflexus*
Zartes Hornblatt - *Ceratophyllum submersum*
Dreifurchige Linse - *Lemna trisulca*
Aufrechte Berle - *Berula erecta*

Fauna

Entwässerungsgräben sind vielerorts im Plangebiet die einzigen verbliebenen Gewässer und damit ein Rückzugsgebiet für Amphibien, Libellen, Wasserinsekten usw.. Mit Sumpfrohrsänger und Seefrosch kommen einige bemerkenswerte Arten vor.

1992 bei Geländebegehungen erhobene Tierarten

Sumpfrohrsänger - *Acrocephalus palustris*
Seefrosch - *Rana ridibunda*
Laufkäfer - *Bembidion biguttatum*
- *Pterostichus nigrita*
- *Chlaenius nigricornis*
- *Agonum moestum*
- *Oodes helopioides*

Gefährdete Pflanzen- und Tierarten (Gef.-Grad RL-MV)

Wasserhahenfuß	- <i>Ranunculus aquatilis</i>	2
Tannwedel	- <i>Hippuris vulgaris</i>	1
Seefrosch	- <i>Rana ridibunda</i>	2
Laufkäfer	- <i>Agonum moestum</i>	3

Bedeutung für den Naturhaushalt

Die Bedeutung von Gräben ist ambivalent. Einerseits stellen sie in der intensiv genutzten Agrarlandschaft wichtige Rückzugsräume und Überlebensinseln dar, andererseits können sie durch ihre Entwässerungsfunktion die Lebensraumqualität angrenzender Bereiche erheblich vermindern. Auch darf nicht vergessen werden, daß sie erst eine intensive Bewirtschaftung ermöglichen. Das Vorkommen gefährdeter oder seltener Arten weist einen Graben daher nicht von vorneherein als bedeutsamen Lebensraum aus. Das Grabennetz des PG ist auf schnelle, effektive Entwässerung der Acker- und Grünlandflächen ausgelegt.

Damit steht es im Widerspruch zu den Zielen des Arten- und Bio-

topschutzes, denn es ermöglicht u.a. eine intensive Bewirtschaftung von Grünflächen, die unter natürlichen Bedingungen naß bis feucht wären und zumeist unter Salzwassereinfluß ständen. Die ehemals vorhandenen Salz- und Feuchtwiesen sind dadurch verschwunden oder zumindest stark degeneriert und haben einem artenarmen Intensivgrünland, wie es natürlicherweise selbst auf frischen nährstoffreichen Böden kaum vorkommt, Platz gemacht. Viele Gräben beherbergen aus floristischer Sicht ein relativ bemerkenswertes Arteninventar. Dabei sind die Vorkommen des vom Aussterben bedrohten Tannwedels besonders zu vermerken. Aber auch Teichröhrriecht (*ScirpoPhragmitetum*), Brackröhrriecht (*Bolboschoenetum maritimi*) und Bachröhrriecht (*Glycerio-Sparganion*) oder Armleuchteralgenesellschaft sind bedeutsame schutzbedürftige Vegetationseinheiten. Entwicklungsbedürftig sind dagegen Gräben mit Abwassereinleitungen. Sie beherbergen im Wasserbereich praktisch keine höheren Pflanzen.

Gefährdungen

- Gewässerverschmutzung
- Intensive landwirtschaftliche Nutzung auf angrenzenden Flächen
- Intensive, häufige Unterhaltungsmaßnahmen
- Senkung der mittleren Wasserspiegelhöhe

Planungshinweise für Pflege und Entwicklung

- Aufhebung und Verringerung der Entwässerungsfunktion durch Teilverfüllung, Aufstauung und Beseitigung von Gräben, insbesondere sehr tief eingeschnittene, überdimensionierte Gräben mit periodischer Wasserführung
- Unterbindung von Abwassereinleitungen ohne Vorklärung

Kleines Stillgewässer und Soll

Zwar nicht in ihrer Entstehungsgeschichte, aber ökologisch vergleichbar sind die stehenden Kleingewässer (Tümpel, Sölle und z.T. Teiche) des PG. Die Sölle sind durch mehr oder weniger wechselnden Wasserstand gekennzeichnet. Während einige die Eigenschaft von Tümpeln aufweisen und in niederschlagsarmen Perioden austrocknen, führen die übrigen ganzjährig Wasser. Entsprechend ihrer Lage auf den höher gelegenen Moränenplatten sind fast alle Toteislöcher in Ackerflächen angesiedelt. Ihre Böschung weist daher zumeist eine sich aus nitrophilen Pflanzen zusammensetzende Krautschicht auf, in der Große Brennessel (*Urtica dioica*), Wiesenkerbel (*Anthriscus sylvestris*) oder Gemeine Quecke (*Agropyron repens*) häufig dominieren. In der Regel haben sich auch Bäume und Sträucher (Schwarzer Holunder, Schwarzerle, Weißdorn, Esche u.a.) angesiedelt. Auf der Sohle gedeihen Röhrriechte, Schlammfluren- und Flutrasen. Verbreitet sind Schilf- und Rohrkolbenröhrriecht sowie vom Flechtstraußgras beherrschte Flutrasen. Abgesehen von Wasserlinsendecken weisen nur wenige Sölle ausgesprochene Wasserpflanzengesellschaften auf.



Diesen kleinen Weiher im Grünland umgibt ein artenreiches Teichröhricht; er ist Lebensraum vieler bemerkenswerter Tierarten, u.a. auch des gefährdeten Teichfrosches
Foto: Bei Bischofsdorf



Sölle stellen in der ausgeräumten Agrarlandschaft oftmals den einzigen Rückzugsraum für Tiere der Feldflur dar
Foto: Nördlich von Lüttkevitze

Tümpel und Teiche sind v.a. im Grünland und im Umfeld der ehemaligen Gutshöfe zu finden. Eine Unterscheidung zwischen Weihern und Teichen, also natürlichen und künstlichen Stillgewässern mit permanenter Wasserführung (vgl. WIEGLEB, 1980) erfolgte im Rahmen der Kartierung nicht. Die Teiche machen durchweg einen naturnahen Eindruck, sind aber wegen ihrer gehöftnahen Lage wohl nicht als Weiher anzusehen. Die meisten werden von Bäumen stark beschattet; entsprechend weisen sie eine nur sehr lückige Vegetation auf.

Wasserpflanzen, aber auch Röhricht- und Riedbildner sind ausgesprochen selten. Nur Wasserlinsen sind z.T. recht häufig. Dagegen zeichnen sich die lichtexponierten Teiche durch eine üppige Pflanzendecke aus. So wird z.B. das Stillgewässer bei Bohlandorf von einem dichten Bestand aus Zartem Hornblatt, Schwimmendem Laichkraut, Sumpfsimse, Gliederbinse u.a. Arten eingenommen. Auch der Teich im Grünland westlich von Bischofsdorf ist fast vollständig mit Vegetation bedeckt. Im Wasser gedeihen hier vor allem Dreifurchige Linse und Armelechteraigen, während sich im Verlandungsbereich ein artenreiches Schilfröhricht ausdehnt. Die Tümpel in lichtexponierter Lage werden von Flutrasen und Schlammufergesellschaften (*Agrostion*, *Bidentetalia*) beherrscht. Oft bestehen floristische Übergänge zu den Röhrichten. An beschatteten Stellen unter Bäumen sind sie dagegen fast immer vegetationsfrei, abgesehen von wenigen Halmen des Weißen Straußgrases oder Gewöhnlicher Sumpfkresse. Das häufige Auftreten der Strandsimse deutet auf einen gewissen Salzeinfluß hin, wengleich nur schwach.

Kennzeichnende und/oder häufige Pflanzenarten

Strandsimse - *Scirpus maritimus*
Ästiger Igelkolben - *Sparganium erectum*
Gemeine Quecke - *Agropyron repens*
Schmalblättriger Rohrkolben - *Typha angustifolia*
Gewöhnliche Teichsimse - *Scirpus lacustris*
Große Brennessel - *Urtica dioica*
Kleine Wasserlinse - *Lemna minor*
Dreifurchige Linse - *Lemna trisulca*
Buckellinse - *Lemna gibba*
Wiesenkerbel - *Anthriscus sylvestris*
Ackerkratzdistel - *Cirsium arvense*
Kalmus - *Acorus calamus*
Weißes Straußgras - *Agrostis stolonifera*
Flutschwaden - *Glyceria fluitans*
Knickfuchsschwanz - *Alopecurus geniculatus*
Knäuelgras - *Dactylis glomerata*
Froschlöffel - *Alisma plantago-aquatica*
Breitblättriger Rohrkolben - *Typha latifolia*
Gewöhnliche Sumpfkresse - *Rorippa palustris*
Flatterbinse - *Juncus effusus*
Esche - *Fraxinus excelsior*
Weißdorn - *Crataegus spec.*
Schwarzer Holunder - *Sambucus nigra*
Schwarzerle - *Alnus glutinosa*
Grauweide - *Salix cinerea*
Nickender Zweizahn - *Bidens cernua*
Sumpfbinsse - *Eleocharis palustris*
Salweide - *Salix caprea*
Silberweide - *Salix alba*

Gifthahnenfuß - *Ranunculus sceleratus*
Gliederbinse - *Juncus articulatus*
Roter Gänsefuß - *Chenopodium rubrum*
Strandampfer - *Rumex maritimus*
Gänsefingerkraut - *Potentilla anserina*
Armleuchteralge(n) - *Chara spec.*
Schwarzfrüchtiger Zweizahn - *Bidens frondosa*
Behaartes Weidenröschen - *Epilobium hirsutum*
Bittersüßer Nachtschatten - *Solanum dulcamara*
Schwarzer Nachtschatten - *Solanum nigra*
Graugrüner Gänsefuß - *Chenopodium glaucum*
Sumpfpampfer - *Rumex palustris*
Ackergänsedistel - *Sonchus arvensis*
Dreiteiliger Zweizahn - *Bidens tripartita*
Sumpfsüßholz - *Stachys palustris*
Teichlinse - *Spirodela polyrhiza*

Fauna

Kleinere Stillgewässer sind, sofern sie flache, verkrautete Ufer oder keine Fische aufweisen, von großer Bedeutung für die Fortpflanzung u.a. von Amphibien, Libellen und zahlreichen Wasserinsekten. Bei exemplarischen Untersuchungen konnten mit Teichfrosch und Teichmolch zwei in Mecklenburg/Vorpommern gefährdete Lurcharten (BAST 1991) nachgewiesen werden.

1992 bei Geländebegehungen erhobene Tierarten

Teichhuhn - *Gallinula chloropus*
Uferschwalbe - *Riparia riparia* (Nahrungsgast)
Teichfrosch - *Rana esculenta*
Teichmolch - *Triturus vulgaris*
Hufeisen-Azurjungfer - *Coenagrion puella*
Große Pechlibelle - *Ischnura elegans*
Großer Blaupfeil - *Ortethrum cancellatum*
Vierfleck - *Libellula quadrimaculata*
Plattbauch - *Libellula depressa*
Laufkäfer - *Stenolophus mixtus*
- *Bembidion articulatum*

Gefährdete Pflanzen- und Tierarten (Gef.-Grad RL-MV)

Wasserhahnenfuß	- <i>Ranunculus aquatilis</i>	2
Sumpfpampfer	- <i>Rumex palustris</i>	2
Uferschwalbe (Nahrungsgast)	- <i>Riparia riparia</i>	3
Teichfrosch	- <i>Rana esculenta</i>	3
Teichmolch	- <i>Triturus vulgaris</i>	3
Laufkäfer	- <i>Stenolophus mixtus</i>	3

Bedeutung für den Naturhaushalt

In der intensiv genutzten, weitgehend ausgeräumten Ackerlandschaft stellen die Sölle wichtige Nahrungs- und Rückzugsflächen sowie Lebensraum für viele Tier- und Pflanzenarten dar. Sie be-

herbergen seltene Arten und sind unverzichtbar als Laich- und Brutbiotop. Hier gedeihen bedeutsame Pflanzengesellschaften wie das Teichröhricht. Ähnliches läßt sich über viele der Teiche und Tümpel sagen. Aus floristischer Sicht sind bei ihnen v.a. die oft gut ausgebildeten Teichröhrichte und der große Artenreichtum hervorzuheben. Bemerkenswert ist auch das Vorkommen einiger ökologisch anspruchsvoller, bundesweit rückläufiger Arten wie Strandsimse, Froschlöffel, Gewöhnlicher Teichsimse oder Strandampfer. Eine Besonderheit stellt das Vorkommen des vom Aussterben bedrohten Sumpfsampfers dar, der in einem Tümpel bei Bischofsdorf nachgewiesen werden konnte. Einige beschattete oder stark eutrophierte Tümpel und Teiche spielen als Lebensraum für Pflanzen indes keine oder nur eine geringe Rolle. Sölle gehören nach § 2 des 1. NatG MV zu den geschützten Biotopen (vgl. 1.2.3). Auch einigen der anderen Kleingewässern kommt dieser Schutz zu (vgl. KARTE 9, BEIKARTE).

Gefährdungen

- Verfüllung und Ablagerung von Schutt
- Einbau von Schluckern (bei Söllen)
- Ausbaggerung und Umwandlung in Fischteiche
- Eintrag von Bioziden und Düngern (Eutrophierung)
- Senkung des mittleren Wasserspiegels

Planungshinweise für Pflege und Entwicklung

- Anlage einer breiten Schutzzone bzw. eines ungedüngten und ungespritzten Randstreifens und Schutz vor Viehtritt
- Entfernung von Unrat
- Herstellung von Flach-, Sumpf- und Tiefzonen und ggf. Entschlammungen, Entkrautung und Entfernung von Gehölzen (nur auf der Basis genauerer Untersuchungen und eines speziellen Pflege- und Entwicklungsplanes)

Röhricht

Süßwasserröhricht

Röhrichte sind im PG v.a. in Altarmen, in Gräben und im Verlandungsbereich von Stillgewässern (Sölle, Teiche, Tümpel) zu finden, also in Lebensraumtypen, die an anderer Stelle beschrieben werden. Hier wird nur auf Röhrichte außerhalb der Verlandungszone von Gewässern eingegangen. Diese wachsen in Bereichen, in denen die meiste Zeit des Jahres das Grundwasser nahe der Oberfläche steht, periodisch aber auch Trockenzeiten auftreten. Verbreitungsschwerpunkt sind sehr extensiv oder nicht mehr genutzte Grünlandbereiche. Es herrschen vom Schilfrohr (*Phragmites australis*) dominierte Bestände vor. Infolge starker Entwässerung finden sich auch sogenannte Landröhrichte, in denen stickstoffliebende, überschwemmungsempfindliche Arten wie die Große Brennnessel (*Urtica dioica*) oder Ackerkratzdistel (*Cirsium arvense*) auftreten. Partiiell verbuschen die Röhrichte zunehmend. Landröhrichte kommen in erster Linie im Bereich der Banzer und Wieker Weide im Norden des PG vor. Hier ist auch ein von Rohrglanzgras (*Phalaris arundinacea*) und Behaartem Weidenröschen (*Epilobium*



Viele Sölle beherbergen Süßwasserröhrichte; hier ein Röhricht
des Aufrechten Igelkolben (*Sparganium erectum*)

Foto: Südlich von Woldenitz



Zu den häufigeren Erscheinungen zählen linienförmige
Schilfröhrichte in Gräben

Foto: Nördlich von Wieke (Wieker Weide)

hirsutum) dominiertes Röhricht zu finden. Insgesamt sind diese Röhrichte relativ kleinflächig. Nur nördlich der Wittower Fähre erstreckt sich ein größerer Bestand. Dieser wird von der absoluten Dominanz des Schilfrohrs geprägt, zwischen dessen dichtstehenden Halmen keine anderen Pflanzenarten aufkommen können. Ob ein Salz- oder Brackwassereinfluß gegeben ist und es sich hierbei eigentlich um ein Salzhöhricht handelt, konnte wegen der Undurchdringlichkeit und dem Fehlen entsprechender Charakterarten nicht festgestellt werden.

Kennzeichnende und/oder häufige Pflanzenarten

Sumpfreitgras - *Calamagrostis canescens*
Große Brennessel - *Urtica dioica*
Rohrglanzgras - *Phalaris arundinacea*
Behaartes Weidenröschen - *Epilobium hirsutum*
Gemeine Quecke - *Agropyron repens*
Weißes Straußgras - *Agrostis stolonifera*
Gewöhnliche Teichsimse - *Scirpus lacustris*
Wiesenkerbel - *Anthriscus sylvestris*

Fauna

Bei den Bestandserhebungen konnten Süßwasser-, Salz- und Brackwasserröhricht nicht immer unterschieden werden. Die Ergebnisse sind daher unter dem Punkt "Salz- und Brackwasserröhricht" abgehandelt.

Bedeutung für den Naturhaushalt

Die Röhrichte sind ein bedeutender Lebensraum und Brutplatz für zahlreiche Wasser- und Sumpfvögel. Abgesehen von einigen Landröhrichtern mit hohem Anteil von Störzeigern gehören sie zu den §2-Biotopen nach dem 1. NatG MV.

Gefährdungen

- Düngung und intensive Grünlandnutzung
- Verbuschung
- Entwässerung, Ausbaggerung und Anlage von Fischteichen

Planungshinweise für Pflege und Entwicklung

- Anhebung des Grundwasserniveaus
- gelegentliche Mahd bzw. Entfernung von aufkommenden Gehölzen
- partiell maximale Vernässung und ungehinderte Sukzession

Salz- und Brackwasserröhricht

Dieser Lebensraumtyp umfaßt alle durch salzhaltiges Wasser beeinflussten Röhrichte und die darin eingestreuten Flach- und Offenwasserzonen sowie die periodisch wasserfreien Schlammböden. Sie erstrecken sich hauptsächlich entlang der Wasserlinie von Wieker und Breetzer Bodden. Einige Brackwasserröhrichte kommen



Zu den besonders bedeutsamen Lebensräumen des PG gehören Salz- und Brackwasserröhricht
Foto: Südlich von Fährhof



Im Salzlöhricht tritt die gefährdete Salzaster (*Aster tripolium*) häufig in größeren Beständen auf
Foto: Am Breetzer Bodden

weiter landwärts im Grünland vor. Hier ist allerdings nicht immer deutlich erkennbar, ob die Salzzufuhr durch gelegentliche Hochwässer, das Grundwasser oder Gräben erfolgt. Teilweise dürfte es sich auch nur um Überbleibsel bzw. Relikte einer ehemals stärker salzbeeinflussten Vegetation handeln, zumal in einigen Beständen Arten vorkommen, die als nicht salzverträglich gelten.

Die Salinität des Wassers ist so gering, daß auch die regelmäßig wasserbeeinflussten, direkt an den Bodden angrenzenden Vegetationsbestände den Brackwasserröhrichten zugerechnet werden müssen. In den landwärts daran anschließenden Bereichen dürften allerdings hohe Salzkonzentrationen im Boden vorliegen, da hier mit Strandaster (*Aster tripolium*), Stranddreizack (*Triglochin maritimum*) u.a. euhaline Pflanzenarten angetroffen werden, die für Böden mit sehr hohem Chloridgehalt charakteristisch sind (ELLENBERG et al. 1991). Möglicherweise sind dafür nutzungs- oder reliefbedingte Salzakkumulationen verantwortlich. Die Übergänge von Brackwasser- zu Salzlöhricht sind fließend, auch kommt es zu sehr kleinräumigen Verzahnungen. Aus Maßstabsgründen ließen sich diese nicht kartographisch darstellen. Es wurden daher die sich direkt am Bodden entlangziehenden Bestände durchweg als Salzlöhricht dargestellt. Neben dem dominierenden Schilfrohr (*Phragmites australis*) kommen im Salzlöhricht v.a. Strandaster (*Aster tripolium*), Milchkraut (*Glaux maritima*), Salzbinse (*Juncus gerardii*) vor. Dieses Strandasterröhricht (*Astero-Phragmitetum*) geht bei Auflassung der Nutzung aus Salzwiesen hervor (LANGE, JESCHKE, KNAPP, 1986), und so gibt es dann auch fließende Übergänge zu diesen Grasfluren mit verstärktem Vorkommen von Rotschwengel (*Festuca rubra* ssp. *littoralis*), Strandwegerich (*Plantago maritima*), Gewöhnlicher Hornklee (*Lotus corniculatus*) und Gänsefingerkraut (*Potentilla anserina*). Die beiden letzteren Arten bilden hier besondere, salzverträgliche Ökotypen aus. Bei dem Brackwasserröhricht handelt es sich um verschiedene Ausbildungen des Strandsimsen-Röhrichts (*Scirpetum maritimi*). Es dominiert neben dem Schilfrohr v.a. die Strandsimse (*Scirpus maritimus*). Teilweise ist ein Salzwassereinfluß an der Vegetationszusammensetzung nicht abzulesen, da die hier gedeihenden salzvertragenden Arten auch auf salzfreien Böden anzutreffen sind und z.T. auch schon salzempfindliche Arten vorkommen.

Kennzeichnende und/oder häufige Pflanzenarten

Schilfrohr - *Phragmites australis*
Salzaster - *Aster tripolium*
Stranddreizack - *Triglochin maritimum*
Salzteichsimse - *Scirpus lacustris* ssp. *tabernaemontanii*
Gewöhnlicher Hornklee - *Lotus corniculatus*
Strandwegerich - *Plantago maritima*
Strandsimse - *Scirpus maritimus*
Sumpfdreizack - *Triglochin palustre*
Milchkraut - *Glaux maritima*
Strandmelde - *Atriplex littoralis*
Andel - *Puccinellia maritima*
Salzbinse - *Juncus gerardii*
Gänsefingerkraut - *Potentilla anserina*
Weißes Straußgras - *Agrostis stolonifera*

Gewöhnliche Schafgarbe - *Achillea millefolium*
Rohrschwengel - *Festuca arundinacea*
Rotschwengel - *Festuca rubra* ssp. *littoralis*
Wiesenwasserfenchel - *Oenanthe lachenali*

Fauna

Dieser Biotoptyp weist in Abhängigkeit von der Röhrrichtart und -struktur eine eigenständige, spezialisierte Fauna auf. Vor allem Vertreter der Vögel (Rohrsänger, Rohrdommel, Rohrweihe etc.) und Käfer sind für diese Lebensräume bekannt. Die dem Salz- und Brackwasserröhrricht zuzurechnende Wedde - eine große, periodisch trockenfallende Wasserfläche - ist von größerer Bedeutung als Brut- und Rastgebiet für Wat- und Wasservögel. Nachgewiesen wurden einige Rotschenkel und Sandregenpfeifer.

1992 bei Geländebegehungen erhobene Tierarten

Teichrohrsänger - *Acrocephalus scirpaceus*
Sumpfrohrsänger - *Acrocephalus palustris*
Feldschwirl - *Locustella naevia*
Rohrhammer - *Emberiza schoeniclus*
Kurzflügel. Schwertschrecke - *Conocephalus dorsalis*

Gefährdete Pflanzen- und Tierarten (Gef.-Grad RL-MV)

Salzaster	- <i>Aster tripolium</i>	3
Stranddreizack	- <i>Triglochin maritimum</i>	2
Strandwegerich	- <i>Plantago maritima</i>	2
Sumpfdreizack	- <i>Triglochin palustre</i>	3
Salzbinse	- <i>Juncus gerardii</i>	2
Wiesenwasserfenchel	- <i>Oenanthe lachenali</i>	2
Rotschenkel	- <i>Tringa totanus</i>	2
Sandregenpfeifer	- <i>Charadrius hiaticula</i>	4

Bedeutung für den Naturhaushalt

Sowohl Brackwasser- als auch Salzlöhrricht haben eine hohe Bedeutung für Uferschutz, Wasserreinigung und Landschaftsbild sowie Arten- und Biotopschutz. Strandsimsen- und Strandasterröhrricht können als gefährdet und schutzbedürftig eingestuft werden (§2 -Biotope). Beide Röhrrichte beherbergen eine Vielzahl im Rückgang befindlicher Tier- und Pflanzenarten. So kommen mit Strandaster, Salzbinse, Wiesenwasserfenchel, Strand- und Sumpfdreizack sowie Strandwegerich gleich mehrere Pflanzenarten vor, die in der RL von MV (FUKAREK 1991) als "gefährdet" oder sogar als "stark gefährdet" eingestuft werden. In ständig überstauten Röhrrichtbereich entwickelt sich eine spezifische Brackwasserfauna, in der insbesondere Insekten reich vertreten sein können.

Gefährdungen

- Trittschäden durch Angler und Wassersportler
- Uferverbauung (Bootsstege u.a.)
- Wellenschlag durch Bootsverkehr

- Eutrophierung und/oder Tritt, Verbiß durch Weidevieh
- Ausbleiben von Überschwemmungen mit Salzwasser

Planungshinweise für Pflege und Entwicklung

- Ausweisung von Sperrzonen für Boote, Angler, Surfer sowie Rückbau vorhandener Wege bzw. Verzicht auf den Ausbau neuer Wege (ehemalige Kleinbahntrasse).
- Einrichtung eines Schutzstreifens mit ungehinderter Vegetationsentwicklung
- Schaffung und Sicherung einer zusammensammenhängenden ungestörten Röhrichtfläche
- Ausweisung der Röhrichtzone und einer Pufferzone am Breetzer Bodden als NSG

Spülsaum und Strandwall

Der parallel zur Uferlinie des Wieker und Breetzer Bodden verlaufende Spülsaum bildet diesen Lebensraumtyp. Dazu gehören auch die landeinwärts gelegenen künstlichen und natürlichen Wälle sowie Abbruchkanten angrenzender Moränen.

Am Fuße des Strandwalls ist in der Brandungszone nur sehr sporadisch Pflanzenwuchs zu beobachten. Auf den weiter landwärts gelegenen mit Sand und Schlick vermischten oder bedeckten Spülsäumen hat sich dagegen ein unterbrochener, teilweise relativ dichter Vegetationsbestand eingefunden. Nicht selten siedelt er auch auf rein organischen Ablagerungen aus Tangen, Seegras u.a. Pflanzenmaterial. Durchweg handelt es sich dabei um eine bis hüfthohe, von verschiedenen Melden- und Gänsefußarten (Strandmelde, Graugrüner Gänsefuß u.a.) beherrschte Vegetation. An diese Strandmelden-Spülsaum-Gesellschaften (*Atriplicion littoralis*) schließt sich etwas höher am Strand häufiger ein breiter von Gemeiner Quecke (*Agropyron repens* ssp. *maritimus*), Ackerwinde (*Convolvulus arvensis*) und Schilfrohr (*Phragmites australis*) beherrschter Saum an. Nur sporadisch treten hier Abschnitte auf, in denen Strandsimse (*Scirpus maritimus*) oder Salzsimse (*Scirpus lacustris* ssp. *tabernaemontani*) so hohe Deckungsanteile besitzen, daß von einem Strandsimsen-Röhricht (*Scirpetum maritimi*) gesprochen werden kann. Seltener sind auch Strandhafer-Strandroggen-Dünengesellschaften (*Ammophiletalia*). Sie gedeihen auf sandigen Strandwällen. Der ihnen vorgelagerte Spülsaum wird mitunter nicht von einem Strandmelden-, sondern einer Meersenf-Spülsaum-Gesellschaft eingenommen. Abbruchkanten von Moränen sind vor allem im Süden des PG am Wieker Bodden zu finden. Sie besitzen hier z.T. eine beträchtliche Höhe. In der Regel sind sie sehr steil. Entsprechend schütter ist die Vegetation, die sich v.a. aus Schilfrohr (*Phragmites australis*), Glatthafer (*Arrhenatherum elatius*), Kratzbeere (*Rubus caesius*) und Gemeiner Quecke (*Agropyron repens*) zusammensetzt. An weniger steilen Stellen und auf dem Scheitel der Abbrüche gedeihen stattliche Silberweiden (*Salix alba*) und Sanddorngebüsche. Teilweise hat sich auch die Esche (*Fraxinus excelsior*) eingefunden.

Kennzeichnende und/oder häufige Pflanzenarten

Strandmelde - *Atriplex littoralis*

Gemeine Quecke - *Agropyron repens* ssp. *maritimus*

Graugrüner Gänsefuß - *Chenopodium glaucum*

Schilfrohr - *Phragmites australis*
Strandsimse - *Scirpus maritimus*
Ackergänsedistel - *Sonchus arvensis*
Ackerwinde - *Convolvulus arvensis*
Strandsimse - *Scirpus maritimus*
Binsenquecke - *Elymus farctus*
Kahle Melde - *Atriplex glabriuscula*
Weißer Gänsefuß - *Chenopodium album*
Roter Gänsefuß - *Chenopodium rubrum*
Kalisalzkraut - *Salsola kali*
Strandroggen - *Elymus arenarius*
Gemeiner Strandhafer - *Ammophila arenaria*
Europäischer Meersenf - *Cakile maritima*
Salzmierle - *Honkenya peploides*
Glatthafer - *Arrhenatherum elatius*
Kratzbeere - *Rubus caesius*
Sanddorn - *Hippophae rhamnoides*
Silberweide - *Salix alba*
Bruchweide - *Salix fragilis*

Fauna

Dieser Biotoptyp ist sehr dicht v.a. mit wirbellosen Tieren besiedelt, die teils im Schlick verborgen, teils unter angespültem Material leben.

Nachweisbar waren Laufkäfer mit dem für die Küste typischen *Bembidion aeneum*, dem selteneren *Bembidion pygmaeum* sowie den Feuchtgebietsarten *Patrobus atrorufus*, *Dyschirius thoracicus*, *Dysch. globosus* und *Nebria brevicollis*. Spülsäume sind in der Regel wichtige Nahrungsgründe für Wattvögel wie Strandläufer, Regenpfeifer und Wasserläufer. Einige in Küstennähe festgestellte Vogelarten wie Kormoran, Brandgans und Flußseeschwalbe suchen ihre Nahrung überwiegend im Meer, kommen aber zum Brüten auf den Strand (Flußseeschwalbe), in Erdlöcher (Brandgans) oder auf hohe Bäume (Kormoran).

1992 bei Geländebegehungen erhobene Tierarten

Laufkäfer - *Bembidion aeneum*
- *Bembidion pygmaeum*
- *Patrobus atrorufus*
- *Dyschirius thoracicus*
- *Dysch. globosus*
- *Nebria brevicollis*
Kormoran - *Phalacrocorax carbo*
Brandgans - *Tadorna tadorna*
Flußseeschwalbe - *Sterna hirundo*

Gefährdete Pflanzen- und Tierarten (Gef.-Grad RL-MV)

Europäischer Queller	- <i>Salicornia europaea</i>	3
Kahle Melde	- <i>Atriplex glabriuscula</i>	1
Kalisalzkraut	- <i>Salsola kali</i>	3
Europäischer Meersenf	- <i>Cakile maritima</i>	2
Laufkäfer	- <i>Bembidion aeneum</i>	3
Flußseeschwalbe	- <i>Sterna hirundo</i>	3



Insbesondere für Vögel, aber auch für Wirbellose stellt diese Abbruchkante und der vorgelagerte Spülsaum am Wieker Bodden einen bedeutenden Lebensraum dar
Foto: Südlich des 'Paradieswäldchens'



Eine bemerkenswerte Pflanzenart einiger trockener, nährstoffärmerer Strandwälle ist die Strandgrasnelke (*Armeria maritima* ssp. *maritima*)

Bedeutung für den Naturhaushalt

Die Spülsaumgesellschaften gehören zu den häufigeren Vegetationseinheiten, die sich an geeigneten Standorten immer wieder neu entwickeln. Zu den selteneren Pflanzengesellschaften sind dagegen die sporadisch und kleinflächig im PG auftretenden Strandhafer-Strandroggen-Dünen zu rechnen. Das Vorkommen von Arten der RL MV ist besonders zu erwähnen (Meersenf, Kahle Melde u.a.). An den Spülsäumen lebt i.d.R. eine spezialisierte Wirbellosenfauna. Seevögel, Möwen und Limikolen können hier Nahrungs- und Rastplätze und Seeregenpfeifer geeignete Brutplätze finden. Strandwälle gehören zu den § 2-Biotopen nach dem 1. NatG. MV. Die gleiche Schutzkategorie kommt auch den Spülsäumen zu, da Bodden ebenfalls zu den § 2-Biotopen zu rechnen sind.

Gefährdungen

- Uferschutzeinrichtungen
- Tritt und Störungen durch Erholungssuchende und Angler

Planungshinweise für Pflege und Entwicklung

- Gewässerschutz, Schutzvorkehrungen gegen Freizeitaktivitäten

Grünland

Salzwiese

Von Brackwasser beeinflusste extensiv genutzte Wiesen und Weiden auf feuchten Seesanden, Moor- und Anmoor der Boddenuferniederungen werden als Salzwiese bezeichnet. Im Gegensatz zu den Salzwiesen der Außenküste sind sie nicht natürlich, sondern verdanken ihre Entstehung der menschlichen Nutzung. Nach Auflassen entwickeln sich aus ihnen Strandasterröhrichte (LANGE, JESCHKE, KNAPP, 1986).

Ausgesprochene Salzwiesen sind im PG äußerst selten und kommen nur sehr kleinflächig im Bereich der Banzer Weide und der Wedde vor. Auf einigen etwas stärker meliorierten Parzellen nimmt der Anteil vom Brackwasser beeinflusster Arten relativ stark ab, so daß wir es hier strenggenommen nicht mehr mit Salzwiesen, sondern mit Übergangsgesellschaften zwischen diesen und Intensivgrünland zu tun haben. Diese werden teils vom Rohrschwengel, teils vom Rotschwengel dominiert.

Kennzeichnende und/oder häufige Pflanzenarten

- Rohrschwengel - *Festuca arundinacea*
- Andel - *Puccinellia maritima*
- Strandwegerich - *Plantago maritima*
- Küstenrotschwengel - *Festuca rubra* ssp. *litoralis*
- Flügelsamige Schuppenmiere - *Spergularia media*
- Boddenbinse - *Juncus gerardii*
- Rotschwengel - *Festuca rubra*

Strandaster - *Aster tripolium*
Strandmilchkraut - *Glaux maritima*
Echtes Labkraut - *Galium verum*
Herbstlöwenzahn - *Leontodon autumnalis*
Salzhornklee - *Lotus tenuis*
Stranddreizack - *Triglochin maritimum*
Gänsefingerkraut - *Potentilla anserina*
Gemeines Rispengras - *Poa trivialis*
Wiesenwasserfenchel - *Oenanthe lachenali*
Gemeine Schafgarbe - *Achillea millefolium*
Salzquecke - *Agropyron repens ssp. maritimus*
Salzstraußgras - *Agrostis stolonifera ssp. maritima*
Schilfrohr - *Phragmites australis*

Fauna

Eine Trennung von Salzwiesen und Feuchtgrünland war bei den Erhebungen nicht immer möglich. Die Ergebnisse werden daher unter letzterem Biotoptyp abgehandelt.

Gefährdete Pflanzen- und Tierarten (Gef.-Grad RL-MV)

Strandwegerich	- <i>Plantago maritima</i>	2
Boddenbinse	- <i>Juncus gerardii</i>	2
Salzhornklee	- <i>Lotus tenuis</i>	2
Stranddreizack	- <i>Triglochin maritimum</i>	2
Wiesenwasserfenchel	- <i>Oenanthe lachenali</i>	2
Wiesenkümmel	- <i>Carum carvi</i>	2

Bedeutung für den Naturhaushalt

Die Salzwiesen gehören zu den ökologisch und biologisch bedeutsamen Lebensräumen und können als besonders schutzbedürftig eingestuft werden (§ 2-Biotope).

Für eine große Zahl von Wirbellosen, die nur hier leben können, sind sie ein potentieller Lebensraum. Darunter sind viele monophage Tiere, die nur an einer Pflanze fressen. So soll der Küstenrotschwengel allein für 27 Arten einzige Futterpflanze sein (JEDICKE 1992). Auch für den Vogelschutz sind die Salzwiesen als hochrangig einzustufen.

Eine ganze Reihe hochgradig spezialisierter Pflanzenarten wurde in den Salzwiesen gefunden, so z.B. Strandaster, Strandwegerich, Stranddreizack, Wiesenwasserfenchel u.a.. Die genannten Arten sind alle "gefährdet" oder "stark gefährdet" (FUKAREK 1991).

Gefährdungen

- Aufgabe der Nutzung
- Nutzungsintensivierung (u.a. Meliorationsmaßnahmen, intensive Beweidung)
- Eindeichungen

Planungshinweise für Pflege und Entwicklung

- Rückbau von Entwässerungseinrichtungen und Eindeichungen
- extensive Nutzung
- z.T. ungehinderte Sukzession für großflächige Röhrichtbestände

Naß- und Feuchtwiese/-weide

Dieser Lebensraumtyp umfaßt mehr oder weniger extensiv als Weide bzw. Mähweide genutztes Grünland, das nicht nennenswert salzbeeinflusst ist. Kennzeichnend ist der hohe Anteil sogenannter Feuchtezeiger, die auf die fast ganzjährig feuchten bis nassen Bodenverhältnisse hinweisen. Vor allem Rasenschmiele (*Deschampsia cespitosa*), Flatterbinse (*Juncus effusus*) und Rohrschwengel (*Festuca arundinacea*) sind aus dieser Gruppe am verbreitetsten. Vereinzelt kommen auch Röhrichtarten (Schilfrohr, Rohrglanzgras) vor. Entsprechend der intensiven Meliorationsmaßnahmen im PG ist der Anteil des Naß- und Feuchtgrünlands sehr gering.

Flächen von nennenswerter Ausdehnung kommen nur (noch) im Bereich der Wieker Weide und der Wedde vor. Daneben sind hier und da in Senken und Geländemulden kleinere Flutrasen zu finden, die ebenfalls diesem Lebensraumtyp zugeordnet wurden. In ihnen herrschen Weißes Straußgras (*Agrostis stolonifera*), Gänsefingerkraut (*Potentilla anserina*) und Kriechender Hahnenfuß (*Ranunculus repens*) vor. Auf stärker beweideten, weniger gepflegten Parzellen kommt die Rasenschmiele zur Dominanz. Daneben ist aber der Anteil von Arten des intensiv genutzten Grünlands wie Wiesenlieschgras (*Phleum pratense*) oder Weidelgras (*Lolium perenne*) relativ hoch. Dieser als Rasenschmielenweide bezeichnete Grünlandtyp ist daher z.T. nur bedingt als extensiv genutztes Naß- und Feuchtgrünland zu klassifizieren.

Am besten ausgebildet sind die Feuchtweiden im Bereich der Wieker Weide.

Kennzeichnende und/oder häufige Pflanzenarten

Rasenschmiele - *Deschampsia cespitosa*
Rohrschwengel - *Festuca arundinacea*
Sumpfhornklee - *Lotus uliginosus*
Flatterbinse - *Juncus effusus*
Kriechender Hahnenfuß - *Ranunculus repens*
Weißes Straußgras - *Agrostis stolonifera*
Rohrglanzgras - *Phalaris arundinacea*
Rotschwengel - *Festuca rubra*
Quirlminze - *Mentha verticillata*
Mädesüß - *Filipendula ulmaria*
Wiesenlieschgras - *Phleum pratense*
Knautgras - *Dactylis glomerata*
Wolliges Honiggras - *Holcus lanatus*
Sauerampfer - *Rumex acetosa*
Weißklee - *Trifolium repens*
Weidelgras - *Lolium perenne*
Gänsefingerkraut - *Potentilla anserina*
Krauser Ampfer - *Rumex crispus*
Scharfer Hahnenfuß - *Ranunculus acris*
Behaarte Segge - *Carex hirta*
Schilfrohr - *Phragmites australis*
Herbstlöwenzahn - *Leontodon autumnalis*



Salzwiesen sind im PG vielerorts nach Meliorationsmaßnahmen in Intensivgrünland umgewandelt worden; kleinere gut ausgebildete Bestände, z.B. mit dem stark gefährdetem Salzdreizack (*Triglochin maritimum*) gehören zu den Seltenheiten

Foto: Am Breetzer Bodden



Naßwiesen mit typischen Arteninventar und ohne massivem Auftreten von Störzeigern sind im PG nur sehr kleinräumig vorhanden; in naßen Senken findet man z.T. noch binsenreiche Flutrasen

Foto: Nördlich der Ortslage von Wiek

Fauna

Im Feuchtgrünland tritt die typische Fauna noch recht artenreich in Erscheinung. Dabei bestehen allerdings Überlappungen und Wechselbeziehungen zum angrenzenden intensiv genutzten Grünland. Hervorzuheben ist das Auftreten vom Rotschenkel und Braunkehlchen. Mäusebussard, Roter Milan und Neuntöter sind hier Nahrungsgast. Aufgrund des trockenen Sommers konnten auch weniger an Feuchtwiesen gebundene Arten wie Feldlerche festgestellt werden.

1992 bei Geländebegehungen erhobene Tierarten

Kiebitz - *Vanellus vanellus*
Rotschenkel - *Tringa totanus*
Schafstelze - *Motacilla flava*
Braunkehlchen - *Saxicola rubetra*
Uferschwalbe - *Riparia riparia*
Feldlerche - *Alauda arvensis*
Roter Milan - *Milvus milvus*

Gefährdete Pflanzen- und Tierarten (Gef.-Grad RL-MV)

Wassergreiskraut	- <i>Senecio aquaticus</i>	2
Gelbe Wiesenraute	- <i>Thalictrum flavum</i>	2
Teufelsabbiß	- <i>Succisa pratensis</i>	2
Rotschenkel	- <i>Tringa totanus</i>	2
Braunkehlchen	- <i>Saxicola rubetra</i>	3
Uferschwalbe	- <i>Riparia riparia</i>	3
Roter Milan	- <i>Milvus milvus</i>	3

Bedeutung für den Naturhaushalt

Das Naß- und Feuchtgrünland zeichnet sich teilweise durch Arten- und Blumenreichtum aus. Eine Parzelle beherbergt die stark gefährdete Gelbe Wiesenraute (*Thalictrum flavum*), eine andere den ebenfalls stark gefährdeten Teufelsabbiß (*Succisa pratensis*). Die extensive Nutzung gewährleistet eine erfolgreiche Brut- und Aufzucht selten gewordener Wiesenvögel. So konnten Schafstelze und Braunkehlchen als Brutvogel nachgewiesen werden. Die Strukturvielfalt dieses Lebensraumtypes ist durchweg relativ hoch und es tritt ein Mosaik unterschiedlich dichter und hoher Vegetationsstrukturen auf. Kurzrasige Bereiche wechseln mit höheren Kraut- und Grasfluren. Sie bilden damit viele innere Grenzlinien, die zumindest potentiell für das Aufkommen einer vielfältigen und ökologisch anspruchsvolleren Tierwelt von Bedeutung sind. Einige gut ausgebildete Feuchtwiesenbereiche können bedingt als § 2 - Biotope eingestuft werden.

Gefährdungen

- Intensivierung der Nutzung (stärkere Düngung, Umbruch und Neueinsaat, Entwässerung)
- Nutzungsaufgabe

Planungshinweise für Pflege und Entwicklung

- Wiedervernässung
- keine Nutzungsaufgabe, nur z.T. ungehinderte Sukzession, um den Anteil an Feuchtgebüsch und Röhrichtflächen zu erhöhen

Magerrasen

Magerrasen wachsen auf nährstoffarmen, ungedüngten oder wenig gedüngten Böden, wo sie mehr oder weniger lückige Bestände aus kleinen bis mittelgroßen Gräsern und Kräutern bilden. Sie sind durch extensive Bewirtschaftung geprägt oder entstanden und waren in Mitteleuropa früher weit verbreitet. Seit dem 19. Jahrhundert ist ihr Bestand erheblich zurückgegangen, so daß heute allenfalls nur noch Relikte vorhanden sind. Sie wachsen im PG auf mesotrophen pleistozänen oder festgelegten Dünen- und Strandwall-sanden und dürften hier wegen der beschränkten Zahl entsprechender Standorte schon immer recht selten gewesen sein.

Die Magerrasen des PG sind teils den Sandtrockenrasen (Koelerio-Corynephoretea), teils den Magerweiden (Lolio-Cynosuretum luzetotum) zuzuordnen. Letztere besitzen den größten Flächenanteil, sind aber durchweg nur fragmentarisch ausgebildet und in vielfältiger Weise räumlich und floristisch mit den intensiv genutzten Glatthaferwiesen und Queckenrasen (s.u.) verbunden.

Kennzeichnende und/oder häufige Pflanzenarten

Spitzwegerich - *Plantago lanceolata*
Gemeine Schafgarbe - *Achillea millefolium*
Rotes Straußgras - *Agrostis tenuis*
Sandstrohblume - *Helichrysum arenarium*
Gemeine Quecke - *Agropyron repens*
Echtes Labkraut - *Galium verum*
Gemeiner Beifuß - *Artemisia vulgaris*
Wiesenflockenblume - *Centaurea jacea*
Ruchgras - *Anthoxanthum odoratum*
Schafschwingel - *Festuca ovina* agg.
Rotschwingel - *Festuca rubra*
Wiesenkerbel - *Anthriscus sylvestris*
Glatthafer - *Arrhenatherum elatius*
Aufrechte Grasnelke - *Armeria elongata*
Kleiner Ampfer - *Rumex acetosella*
Kleines Habichtskraut - *Hieracium pilosella*
Echtes Johanniskraut - *Hypericum perforatum*
Gewöhnliches Ferkelkraut - *Hypochoeris radicata*
Sandsegge - *Carex arenaria*
Silberfingerkraut - *Potentilla argentea*
Kriechendes Fingerkraut - *Potentilla reptans*
Wegwarte - *Cichorium intybus*
Bärenklau - *Heracleum sphondylium*
Behaarte Segge - *Carex hirta*
Ackerkratzdistel - *Cirsium arvense*
Großer Odermennig - *Agrimonia procera*

Fauna

Die Magerrasen bieten u.a. zahlreichen Schmetterlingen und Heuschrecken gute Lebensbedingungen. Auffallend häufig traten überall die Tagfalter *Maniola jurtina* und *Ochlodes venatus* auf. Bei Vorhandensein von Baumhecken oder Gebüsch war hier nicht selten der Neuntöter zu beobachten. Speziell für Schmetterlinge und Reptilien schaffen oft erst Gehölzstreifen durch Windschutz das erforderliche günstige Mikroklima im Grünland. Auf unbeweideten Flächen ist i.d.R. die Zahl der Tierarten höher als auf beweideten (vgl. TISCHLER 1980). Dafür werden auf Weidenflächen Tiere begünstigt, die entweder Trockenheit lieben, in die durch Beweidung entstandenen Lücken ihre Eier legen (Heuschrecken), frisch austreibende Triebe bevorzugen oder auf Dung leben. Den Magerweiden dürfte daher aus faunistischer Sicht eine nicht geringe Bedeutung zu kommen. Diese liegt weit über der der Fettweiden, da Klima, Feuchte und Trophie wesentlich weiter im Extrembereich liegen, also weniger Ubiquisten als Spezialisten Lebensmöglichkeiten finden.

Gefährdete Pflanzen- und Tierarten (Gef.-Grad RL-MV)

Aufrechte Grasnelke	- <i>Armeria elongata</i>	3
Neuntöter	- <i>Larius collurio</i>	3

Bedeutung für den Naturhaushalt

Magerrasen stellen in der heutigen intensiv gedüngten Kulturlandschaft eine Besonderheit dar. In den Rasen leben überwiegend hochspezialisierte Pflanzen- und Tierarten. Hier befinden sich v.a. Tiergruppen, die offene, lockere Böden mit geringem Deckungsgrad der Vegetation bevorzugen, aber auch wärme- und trockenheitsliebende Arten stellen sich ein. Unter den Grünlandgesellschaften sind magere Weiden am pilzreichsten (KREISEL 1970). Bemerkenswert ist auch die Flora wie Grasnelke, Sandstrohlblume oder Wiesenflockenblume. Die Sandtrockenrasen gehören zu den §2 - Biotopen. Sie sind im PG allerdings oft nicht gut ausgeprägt und beherbergen viele Störzeiger (Ackerkratzdistel, Gemeiner Beifuß u.a.).

Gefährdungen

- Intensivierung der landwirtschaftlichen Nutzung wie Düngung, Umbruch, Überweidung
- Ablagerung von Müll, Schutt, Gartenabfällen
- Verbuschung infolge Aufgabe der Nutzung

Planungshinweise für Pflege und Entwicklung

- extensivere Nutzung der Magerweiden, u.a. durch Reduzierung des Düngereintrages und der Viehdichte
- Entfernung aufkommender Gehölze aus den Sandtrockenrasen
- Erstellung eines Pflege- und Entwicklungsplanes



Kleinräumig kommen im Grünland oder auf Strandwällen von Magerkeitszeigern geprägte Rasen vor; charakteristisch ist hier das Echte Labkraut (*Galium verum*)
Foto: Westlich Parchow



Von Störzeigern wie Ackerkratzdistel und Großer Brennessel geprägtes Intensivgrünland ist im PG am verbreitetsten
Foto: Weide bei Lüttkevitz

Intensivgrünland

Dieser Typ des Wirtschaftsgrünlandes erstreckt sich teils auf Mineralboden, teils auf ehemals salzbeeinflussten Standorten, die jetzt eingedeicht und melioriert sind. Kennzeichnend ist die intensive, auf hohem Düngereintrag basierende Nutzung. Diese bedingt eine Nivellierung der natürlichen Standorteigenschaften, so daß selbst größere Standortunterschiede sich kaum mehr im Vegetationsmuster niederschlagen. Durchweg ist das Intensivgrünland extrem artenarm. Es dominieren wenige Grasarten und unter diesen im besonderen Maße die Gemeine Quecke. Abgesehen von Löwenzahn sind typische Kräuter in geringer Arten- und Individuenzahl vertreten. Dagegen sind Störzeiger wie Große Brennnessel, Stumpfblättriger Ampfer oder Ackerkratzdistel verbreitet. Insbesondere letztere Art bildet oft größere Herden aus. Das Intensivgrünland läßt sich grob in Queckenrasen, Knaulgraseinsaat sowie fragmentarische Weidelgrasweiden und Glatthaferwiesen untergliedern, wobei fließende floristische Übergänge zwischen diesen bestehen. In einer Parzelle wachsen einige Obstbäume.

Kennzeichnende und/oder häufige Pflanzenarten

Gemeine Quecke - *Agropyron repens*
Glatthafer - *Arrhenatherum elatius*
Knaulgras - *Dactylis glomerata*
Weidelgras - *Lolium perenne*
Stumpfblättriger Ampfer - *Rumex obtusifolius*
Große Brennnessel - *Urtica dioica*
Gemeine Schafgarbe - *Achillea millefolium*
Bärenklau - *Heracleum sphondylium*
Löwenzahn - *Taraxacum officinale*
Rotstraußgras - *Agrostis tenuis*
Ackerkratzdistel - *Cirsium arvense*
Wiesenkerbel - *Anthriscus sylvestris*
Rotschwengel - *Festuca rubra*
Kriechendes Fingerkraut - *Potentilla reptans*
Weißklee - *Trifolium repens*
Wolliges Honiggras - *Holcus lanatus*

Fauna

Generell bietet das Intensivgrünland nur wenigen ökologisch anspruchslosen Arten Lebensmöglichkeiten. Es ist aber ein wichtiger Teillebensraum für eine Reihe bemerkenswerter oder gefährdeter Tiere wie Mäusebussard, Roter Milan oder Rotschenkel. Aus Mangel an geeigneteren Flächen brüten hier auch Kiebitz, Schafstelze und einige andere schutzbedürftige Wiesenvogelarten.

1992 bei Geländebegehungen erhobene Tierarten

Mäusebussard - *Buteo buteo*
Roter Milan - *Milvus milvus*
Rotschenkel - *Tringa totanus*
Kiebitz - *Vanellus vanellus*
Schafstelze - *Motacilla flava*

Gefährdete Pflanzen- und Tierarten (Gef.-Grad RL-MV)

Roter Milan - *Milvus milvus* 3
Rotschenkel - *Tringa totanus* 2

Bedeutung für den Naturhaushalt

Aus floristischer und vegetationskundlicher Sicht ist das Intensivgrünland wenig bemerkenswert. Sein Entwicklungspotential ist jedoch sehr hoch, da wir es zumeist mit potentiellen Salzwiesen- und Magerrasenstandorten zu tun haben.

Gefährdungen

- Weitere Entwässerung und Umbruch zu ackerbaulicher Nutzung

Planungshinweise für Pflege und Entwicklung

- Einschränkung der Düngung
- Zulassen von Überschwemmungen u.a., um die Entwicklung von Salzwiesen, Feucht- und Naßgrünland zu ermöglichen
- Anhebung des Grundwasserspiegels, u.a. durch Rückbau von Entwässerungseinrichtungen
- Reduzierung der intensiven Nutzung, um standorttypische Grünland zu entwickeln

Stickstoffliebende Hochstaudenflur

Als "Stickstoffliebende Hochstaudenflur" werden mehrjährige, krautige Vegetationsbestände auf nährstoffreichen, frischen bis feuchten Standorten bezeichnet. Sie erstrecken sich im PG v.a. auf Brachen. Sie sind insgesamt wenig verbreitet. Am häufigsten sind Ackerkratzdistelfluren, die in aufgelassenen Grünlandparzellen gedeihen. Zum Teil dürfte es sich aber auch um noch genutzte, schlecht gepflegte Weiden handeln, auf denen sich die dichten Herden der Ackerkratzdistel ausdehnen. Ähnliche Standorte besiedelt die Große Brennnessel, die ebenfalls dichte Bestände ausbildet, in denen nur wenige andere Arten in geringerer Individuendichte aufkommen können. In Woldenitz wächst eine Stickstoffliebende Hochstaudenflur, die von einem Neophyten, dem Riesenbärenklau, beherrscht wird. Sie hat sich auf einer Ackeroder Gartenbrache angesiedelt. Der Riesenbärenklau wurde möglicherweise hier oder in der Nähe als Zierpflanze eingebracht. Stickstoffliebende Hochstaudenfluren, die im Unterwuchs bzw. als Bestandteil von Gebüsch, Gräben etc. vorkommen, werden unter dem entsprechenden Lebensraumtyp abgehandelt.

Kennzeichnende und/oder häufige Pflanzenarten

Ackerkratzdistel - *Cirsium arvense*
Große Brennnessel - *Urtica dioica*
Behaartes Weidenröschen - *Epilobium hirsutum*
Riesenbärenklau - *Heracleum montegazzianum*
Gemeine Quecke - *Agropyron repens*
Behaarte Segge - *Carex hirta*
Knaulgras - *Dactylis glomerata*

Fauna

In diesem Biotoptyp war im Übergangsbereich zum Schilfröhricht der Feldschwirl (*Locustella naevia*) anzutreffen. Zu erwarten wären auch Heuschrecken (Heupferdarten) und Schmetterlinge auf den Blüten bzw. deren Raupen an bestimmten Stauden.

Wenig Lebensmöglichkeiten bieten Bestände mit nicht heimischen Stauden wie etwa die des Riesen-Bärenklaus in Woldenitz.

1992 bei Geländebegehungen erhobene Tierarten

Feldschwirl - *Locustella naevia*

Bedeutung für den Naturhaushalt

Nach floristischen Gesichtspunkten sind die Stickstoffliebenden Hochstaudenfluren wenig bemerkenswert. Die hier gedeihenden Arten sind weit verbreitet und haben geringe Standortansprüche. Unter faunistischem Aspekt haben die Staudenfluren einen höheren Stellenwert. Das insbesondere im Spätsommer reiche Blütenangebot bietet vielen Faltern, Schwebfliegen, Hummeln, Wildbienen u.a. Gliederfüßlern reichlich Nahrung. Es dürfte sich dabei jedoch überwiegend um ökologisch anspruchslosere Arten handeln. Auch die hier lebenden pflanzenfressenden Wirbellosen sind überwiegend polyphag (DIERSSEN 1988), also hinsichtlich ihrer Nahrung wenig spezialisiert. Die Hochstaudenfluren sind struktur- und damit nischenreich. In den Hohlräumen der vertrockneten Halme und Stengel können zahlreiche Insekten- und Spinnenarten überwintern. Insgesamt finden Arten, die auf abgestorbene Pflanzenteile angewiesen sind, hier gute Lebensbedingungen (vgl. BLAB 1984). Das gleiche gilt für Tiere, die eine ungestörte, nicht durch Mahd unterbrochene Vegetationsentwicklung benötigen wie z.B. Minierfliegen und Gallwespen (HEYDEMANN, MÜLLER-KARCH 1980).

Gefährdungen

- Verbuschung und Umbruch

Planungshinweise für Pflege und Entwicklung

- ungehinderte Sukzession, z.T. extensive Grünlandnutzung mit Vernässung



Von Brennessel (*Urtica dioica*) und Gemeinem Beifuß (*artemisa vulgaris*) geprägte Stickstoffliebende Hochstaudenflur sind im PG häufig
Foto: Lüttkevit



In dieser Stickstoffliebenden Hochstaudenflur hat sich der Riesenbärenklau (*Heracleum mantegazzianum*) stark ausgebreitet; diese ursprünglich nicht heimische Art kann als eingebürgert angesehen werden
Foto: Woldenitz

Gehölzflächen

Hecken und Gebüsche

Die Hecken und Gebüsche entsprechen nach ihrer Artenzusammensetzung Mantel- und Saumgesellschaften von Waldrändern. Hier finden sich neben lichtbedürftigen auch schattenverträgliche Gehölze, Gräser und Kräuter. Bei ihnen kann es sich sowohl um Restbestände von Wald als auch um sekundär durch Spontanaufwuchs oder Anpflanzung entstandene Vegetation handeln. Hecken sind im PG ausgesprochen selten. Verbreitungsschwerpunkt ist das Grünland. Hier kommen v.a. vom Weißdorn beherrschte Gehölzreihen vor. Da sie fast ausnahmslos dem Weidevieh frei zugänglich sind, sind sie lückig und relativ schmal. Neben dem Weißdorn kommen noch Schwarzer Holunder und Silberweide häufiger vor. In einigen Hecken dominiert Mirabelle. Im Unterwuchs wachsen v.a. Krautarten des Grünlandes. In einigen Hecken beim Woldenitzer Haken hat das Schilfrohr hohe Deckungsanteile. Hier hat offenbar eine sekundäre Vernässung stattgefunden.

Auch Gebüsche sind im PG nicht häufig. Es handelt sich dabei v.a. um kleinere Sanddorngebüsche. Sie kommen bevorzugt auf Abbruchkanten, Dünen und Strandwällen vor. Die Sanddorngebüsche sind auf Strandwällen, aber auch Geschiebemergelhängen das primäre Sukzessionsstadium.

An zwei Stellen hat sich ein Vorwald entwickelt. Dieser wird von dichten Beständen des Schwarzen Holunders gebildet. Im Untersuchungs herrschen nitrophile Arten wie Große Brennnessel oder Ackerkratzdistel vor. Die Vorwälder dürften aus Brachflächen hervorgegangen sein.

Kennzeichnende und/oder häufige Pflanzenarten

Zweigriffeliger Weißdorn - *Crataegus laevigata*
Eingriffeliger Weißdorn - *Crataegus monogyna*
Sanddorn - *Hippophae rhamnoides*
Silberweide - *Salix alba*
Schwarzer Holunder - *Sambucus nigra*
Brombeere - *Rubus fruticosus* agg.
Stieleiche - *Quercus robur*
Schlehdorn - *Prunus spinosa*
Gemeine Quecke - *Agropyron repens*
Wiesenkerbel - *Anthriscus sylvestris*
Salweide - *Salix caprea*
Glatthafer - *Arrhenatherum elatius*
Große Brennnessel - *Urtica dioica*
Ackerkratzdistel - *Cirsium arvense*
Bärenklau - *Heracleum sphondylium*
Kleine Klette - *Arctium minor*
Schilfrohr - *Phragmites australis*
Echtes Labkraut - *Galium verum*
Rotstraußgras - *Agrostis tenuis*
Knäulgras - *Dactylis glomerata*



Einige kleinere Gebüsche fallen durch das Vorkommen des Sanddorns (*Hippophae rhamnoides*) auf

Foto: Nördlich von Wiek



Im Übergangsbereich zwischen Salzhöhricht und Grünland hat sich ein kleines Erlengebüsch eingestellt

Foto: Nördlich der Ortslage von Wiek (Wieker Weide)

Fauna

Diese Biotope leiten zu den Wäldern über und beherbergen neben anspruchsloseren Waldarten und vielen für Waldsäume typischen Arten auch einige Besonderheiten. So konnte im Bereich von Hecken im Grünland vielfach der Neuntöter beobachtet werden.

Besonders bemerkenswert ist der Nachweis des Birkenzeisigs (ein Paar, Brutverdacht) in einem Weidengebüsch nördlich der Wittower Fähre an der Steilküste bei Fährhof. Es handelt sich um ein typisches Brutbiotop der in Norddeutschland nur sporadisch brütenden boreoalpinen Art; SELLIN UND STÜBS (1992) geben 1-2 Brutpaare dieses Vermehrungsgastes an.

1992 bei Geländebegehungen erhobene Tierarten

Rotmilan - *Milvus milvus*
Neuntöter - *Lanius collurio*
Birkenzeisig - *Carduelis flammea*
Gefährdete Pflanzen- und Tierarten (Gef.-Grad RL-MV)

Rotmilan	- <i>Milvus milvus</i>	3
Neuntöter	- <i>Lanius collurio</i>	3

Bedeutung für den Naturhaushalt

Innerhalb landwirtschaftlicher Nutzflächen, insbesondere Ackerflächen, leisten Hecken, Gebüsche und Vorwald einen wichtigen Beitrag zur Erhöhung der Strukturvielfalt der Landschaft. Dies ist gleichbedeutend mit einer hohen Standortdiversität und einer entsprechend vielfältigen Flora und Fauna. Da großräumige Ackerflächen plötzliche Massenentwicklungen einzelner Arten begünstigen, ist eine möglichst weitreichende Gliederung der Landschaft durch Gehölzstrukturen von entscheidender Bedeutung für eine nachhaltige landwirtschaftliche Nutzung. Aus einer normalen Mausepopulation kann z.B. ohne Gehölze eine Mauseplage werden, da Kleinraubtiere und sonstige Feinde keinen Lebensraum finden. In den Gehölzen vereinigen sich die Vorteile von Freiland und Wald in einem Lebensraum. Als vernetzendes oder Trittsteinelement sichern sie im gewissen Rahmen auch den für den Erhalt der Populationen wichtigen Genaustausch. Hecken und andere Kleingehölze sind im PG insgesamt relativ spärlich vertreten, wobei zumindest Hecken hier schon immer zu den seltenen Erscheinungen gezählt haben dürften. Eine starke Gliederung der Landschaft durch linienhafte Gehölze ist allerdings aus ornithologischer Sicht auch nicht ohne weiteres wünschenswert. Durch ihre Kulissenwirkung könnten sie das Rastvogelgeschehen beeinträchtigen.

Das reichliche Blüten- und Beerenangebot der Hecken, Gebüsche und des Holundervorwaldes bieten Insekten, aber auch Vögeln ein reichliches Nahrungsangebot, und eine Vielzahl von Tieren findet hier Nist- und Rückzugsmöglichkeiten. Gleichzeitig sind sie ein ideales Winterquartier. Für jagende Greifvögel bieten sie günstige Spähplätze. Ihre Vogeldichte kann höher als im Waldesinneren sein, was nicht zuletzt auf das reichhaltige Nahrungsangebot zurückzuführen ist.

Gefährdungen

- Eintrag von Bioziden und Düngemitteln, Bodenverdichtung durch schwere Fahrzeuge
- Ablagerung von Abfall und Unrat
- Beseitigung, Verkleinerung und Überalterung durch mangelnde Pflege (insbesondere bei Hecken)

Planungshinweise für Pflege und Entwicklung

- Anlage von Gebüsch und Feldgehölzen sowie Vergrößerung bestehender Gehölze
- Schutz vor Viehtritt und -verbiß
- Entwicklung eines vorgelagerten Krautsaumes

Feuchtgebüsch

Bei den Feuchtgebüsch handelt es sich durchweg um kleinflächige Erlen- und Weidengebüsch im Bereich der Grünlandgebiete. Sie sind insgesamt nur sehr spärlich vertreten. Entsprechende Gebüsch in der Randzone von Söllen werden hier nicht beschrieben, sondern als Bestandteil dieses Lebensraumtyps aufgefaßt. Die Feuchtgebüsch besiedeln anmoorige bis moorige Wiesenniederungen. Neben von Schwarzerlen beherrschten Gebüsch kommen auch reine Weidengebüsch mit Lorbeer-, Bruch-, Silber- und Korbweide vor. Zum Teil sind Esche und Schwarzer Holunder häufig. Im Unterwuchs gedeihen Kräuter und Gräser mit hohen Ansprüchen an die Nährstoffversorgung, so z.B. Große Brennnessel, Wiesenkerbel und Rohrschwengel. In feuchteren, zumeist von Schwarzerlen beherrschten Gebüsch dominiert oft Schilfrohr.

Kennzeichnende und/oder häufige Pflanzenarten

Silberweide - *Salix alba*
Schwarzerle - *Alnus glutinosa*
Lorbeerweide - *Salix pentandra*
Bruchweide - *Salix x fragilis*
Esche - *Fraxinus excelsior*
Weißdorn - *Crataegus spec.*
Schwarzer Holunder - *Sambucus nigra*
Schilfrohr - *Phragmites australis*
Große Brennnessel - *Urtica dioica*
Korbweide - *Salix viminalis*
Wiesenkerbel - *Anthriscus sylvestris*
Kratzbeere - *Rubus caesius*
Meerrettich - *Armoracia rusticana*
Rohrschwengel - *Festuca arundinacea*

Fauna

Im trockenen Sommer 1992 ähnelte die Fauna der Feuchtgehölze der der übrigen Gehölze, soweit dies im Zuge der vorgenommenen Überblickskartierung erkennbar war (s. dort).

Bedeutung für den Naturhaushalt

Die Feuchtgebüsche müssen zu den schutzbedürftigen Lebensraumtypen gezählt werden, wenngleich sie im PG durchweg nicht optimal ausgebildet und relativ kleinflächig sind. Aus floristischer Sicht beherbergen sie keine bemerkenswerten Arten.

Die faunistische Bedeutung der Feuchtgebüsche ist höher einzustufen. So können Weiden für eine Vielzahl von Insekten Nahrungs- und Entwicklungsraum sein, u.a. ernähren sich die Larven vieler Falterarten von Weidenblättern. Wegen ihrer frühen Blütezeit sind Weiden eine der ersten Nahrungsquellen im Jahr für Bienen und Hummeln.

Gefährdungen

- Entwässerung
 - Eintrag von Bioziden und Nährstoffen
- Planungshinweise für Pflege und Entwicklung

- Vernässung
- Entwicklung von Krautsäumen

Einzelbaum, Baumreihe und -gruppe

Unter diesen Lebensraumtyp fallen einzeln stehende Bäume, Baumreihen und kleinere Baumgruppen. Einzelbäume in Strauchreihen zählen nicht dazu. Im PG gehören Baumreihen zu den sehr seltenen Erscheinungen. Einzelbäume oder kleinere Baumgruppen sind dagegen häufiger.

Vorherrschende Baumart ist bei Einzelbäumen und Baumgruppen die Silberweide. Relativ häufig sind allerdings auch Esche und Bruchweide, die vor allem an Gräben vorkommen. Baumgruppen erstrecken sich zumeist im Grünland. Zum Teil handelt es sich dabei wohl um letzte Relikte einer ehemaligen Bewaldung. Baumreihen sind vor allem im Randbereich von Ortschaften und an Straßen zu finden. Oft handelt es sich dabei um Bastardpappeln, aber auch Eschen-, Linden- und Silberweiden bilden Baumreihen.

In Fährhof wächst eine besonders eindrucksvolle Lindenallee. Die alten, sehr markanten Bäume stehen jedoch nicht mehr frei, sondern sind mit aufkommenden Gehölzen verschmolzen, da hier eine ungehinderte Sukzession stattgefunden hat. Auch die Straße zwischen den Bäumen wird seit längerem nicht mehr befahren.

Im Bereich von Lüttkevitze werden einige Grünlandparzellen von Baumreihen aus alten, besonders schönen Silberweiden begrenzt. Die Bäume waren z.T. ehemals als Kopfweiden ausgebildet und besitzen jetzt eine mehrtriebige Krone.

Kennzeichnende und/oder häufige Pflanzenarten

- Schwarzerle - *Alnus glutinosa*
- Winterlinde - *Tilia cordata*
- Bastardpappel - *Populus spec.*
- Esche - *Fraxinus excelsior*
- Silberweide - *Salix alba*
- Bruchweide - *Salix fragilis*



Silberweiden (*Salix alba*) sind wertvolle Brut- und Lebensräume für Vögel und Wirbellose
Foto: Östlich von Lüttkevit



Diese Baumreihe stellt mit ihren höhlenreichen Altbäumen einen potentiell bedeutenden Brutplatz für Vögel dar
Foto: Hohlweg bei Lüttkevit

Fauna

Als Charakterart der Einzelbäume und lockeren Alleen wurde östlich Bischofsdorf die Grauummer (*Miliaria calandra*) nachgewiesen. Zu erwarten wäre auch die kolonieweise in Alleen brütende Wacholderdrossel (*Turdus pilaris*).

1992 bei Geländebegehungen erhobene Tierarten

Grauummer - *Miliaria calandra*

Bedeutung für den Naturhaushalt

Einzelbäume, Baumreihen und -gruppen vermehren die vertikale Strukturvielfalt, erhöhen somit das Spektrum der ökologischen Bedingungen. Zumindest potentiell geht damit eine Bereicherung der faunistischen Vielfalt einher. Diese ergibt sich auch aus dem zusätzlichen Nahrungsangebot. So besitzen Weiden für Falter eine erhebliche Bedeutung als Nahrungspflanze. Linden sind als Bienenweide hoch zu bewerten. Die kleinen Pflanzenfresser, die in einer Vielzahl von älteren Bäumen leben, sind ein bedeutendes Nahrungsreservoir für Vögel, aber auch für beutegreifende Gliederfüßler. In Höhlen und Halbhöhlen älterer Bäume können Vögel ihre Nester bauen. Einzelbäume bzw. exponierte Äste sind Sing- und Ansitzwarte für Greifvögel und andere Vogelarten.

Markante alte Bäume sind in unserer Landschaft selten geworden. Viele Bäume erreichen wegen der Luftverschmutzung ("Saurer Regen") kein hohes Alter mehr. Zu den angesprochenen Besonderheiten zählt die Lindenallee in Fährhof. Sie gehört zu den nach § 4 des 1. NatG MV zu den geschützten Landschaftsteilen (Schutz von Alleen).

Gefährdungen

- Tritt, Verbiß durch Weidevieh und Düngung im Traufbereich
- Beseitigung

Planungshinweise für Pflege und Entwicklung

- Keine Nutzung im Traufbereich von Bäumen
- partiell Pflege von Bäumen als Kopfbäume, insbesondere Pappeln und Weiden
- Ausweisung der Lindenallee in Fährhof als Naturdenkmal

Auartiger Wald

Dieser Lebensraumtyp gedeiht auf milden bis neutralen Mineralböden mit guter biologischer Aktivität. Bezeichnende Baumarten des artenreichen Edellaubwaldes sind Esche, Hainbuche, Feldahorn, Eiche, Traubenkirsche, Bergahorn, Winterlinde und Flatterulme. In feuchten Bereichen treten in zunehmendem Maße Schwarzerle und Silberweide hinzu. Der Wald kann dem Verband der Eschen-Stieleichenwälder (*Fraxino-Quercion roboris*) zugeordnet werden (PASSARGE, HOFMANN 1968), die sowohl Elemente der Eichenhain-

buchenwälder (*Carpinus betuli*) als auch der Auwälder (Alno-Ulmion) in sich vereinigen. In der Strauchschicht sind Weißdorn, Kratzbeere, Schwarzer Holunder und Bergahorn am häufigsten. Auch Ulmen treten hier öfter auf. Die Bodenvegetation wird in den Sommermonaten von nitrophilen Arten wie Große Brennessel, Gundermann oder Stadtnelkenwurz beherrscht. Oft dominiert der Wiesenkerbel. Auartige Wälder sind häufig im Bereich der ehemaligen Güter bzw. kleinen Dörfer zu finden. Hier enthalten sie aber z.T. parkartige Elemente wie Walnuß oder Kastanie. Auch die Rotbuche ist in diesen Gehölzen stärker vertreten. Vielfach setzt sich der Baumbestand aus schönen Altbäumen zusammen. In Wiesenniederungen kommen sehr selten kleinflächige Gehölze vor, die den Baumweiden-Erlen-ufergehölzen (*Salici fragili-Alnetum*) zugerechnet werden können. Eine Parzelle ("Teil des Paradiswäldchens") ist mit älteren Linden bewachsen. Die schon ältere Pflanzung ist von einheitlicher Altersstruktur. Viele Bäume sind vor Jahren geköpft worden. Im Unterwuchs kommen vor allem Schwarzer Holunder, Berg- und Feldahorn auf.

Kennzeichnende und/oder häufige Pflanzenarten

Esche - *Fraxinus excelsior*
Feldahorn - *Acer campestre*
Bergahorn - *Acer pseudoplatanus*
Winterlinde - *Tilia cordata*
Stieleiche - *Quercus robur*
Schwarzerle - *Alnus glutinosa*
Rotbuche - *Fagus sylvatica*
Flatterulme - *Ulmus laevis*
Hainbuche - *Carpinus betulus*
Frühe Traubenkirsche - *Prunus padus*
Schwarzer Holunder - *Sambucus nigra*
Weißdorn - *Crataegus spec.*
Graupappel - *Populus x canescens*
Stachelbeere - *Ribes uva-crispa*
Kastanie - *Aesculus hippocastanum*
Feldulme - *Ulmus minor*
Wiesenkerbel - *Anthriscus sylvestris*
Große Brennessel - *Urtica dioica*
Stadtnelkenwurz - *Geum urbanum*
Gundermann - *Glechoma hederacea*
Tämelkälberkopf - *Chaerophyllum temulum*
Gemeine Quecke - *Agropyron repens*
Knäulgras - *Dactylis glomerata*
Kratzbeere - *Rubus caesius*
Walnuß - *Juglans regia*
Riesenbärenklau - *Heracleum mantegazzianum*
Silberweide - *Salix alba*

Fauna

In den relativ dünn besiedelten PG äußert sich die Siedlungsnähe der Wälder hauptsächlich in lokalen Ruderalisierungen und Eutrophierungen im Bereich von wilden Müllkippen, die vielfach entlang der Wege feststellbar waren. Hier ist von einer starken Veränderung der Bodenfauna auszugehen. Das Fehlen scheuer Großvögel ist hier weniger auf direkte Störungen als vielmehr auf die durchweg geringe Flächengröße der Wälder zurückzuführen. Die

für viele Tierarten erforderliche Anbindung der Wälder an naturnahe offene Flächen ist auf Rügen selbst in Siedlungsnähe stellenweise recht gut realisiert. Naturnahe Wälder sind generell auch für die Fauna von großem Wert, da eine Spezialisierung auf unterschiedliche standorttypische Baumarten, Vegetationsschichten und Altersstrukturen vorliegt. Eine bemerkenswerte Vogelart unterholzreicher Laubwälder ist der Sprosser, der im Osten die Nachtigall vertritt. Greifvögel nutzen auch Kleingehölze als Brutplatz.

1992 bei Geländebegehungen erhobene Tierarten

Reh - *Capreolus capreolus*
Rotmilan - *Milvus milvus*
Mäusebussard - *Buteo buteo*
Sprosser - *Luscinia luscinia*
Gartengrasmücke - *Sylvia borin*

Gefährdete Pflanzen- und Tierarten (Gef.-Grad RL-MV)

Rotmilan - *Milvus milvus* 3

Bedeutung für den Naturhaushalt

Naturnahe Wälder gehören in unserer vom Menschen stark beeinflussten und veränderten Kulturlandschaft zu den wenigen relativ "reifen" Lebensraumtypen. Entsprechend hoch ist ihre Natürlichkeit und damit Bedeutung für den Naturhaushalt. Da der auwaldartige Wald auf den wuchskräftigsten Mineralböden gedeiht, ist er zugunsten landwirtschaftlicher Nutzflächen, insbesondere Äcker, sehr stark zurückgedrängt worden. Die verbliebenen Bestände können daher den schutzbedürftigen Pflanzengesellschaften zugerechnet werden. Da alle Waldbereiche an intensiv genutzte Landwirtschaftsflächen angrenzen, dürfte es generell zu Einträgen von Düngemitteln und Bioziden kommen. Entsprechend häufig sind stickstoffliebende Kräuter und Gräser. Abgesehen von den Ulmenarten, Salomonssiegel und Braunem Storchschnabel kommen keine bemerkenswerten Pflanzenarten vor. Allerdings konnte der Frühjahrsaspekt nicht untersucht werden, so daß mit dem Auftreten von ökologisch anspruchsvolleren Pflanzenarten gerechnet werden muß.

Die faunistische Bedeutung der auwaldartigen Wälder ist trotz der siedlungsbedingten Beeinträchtigungen und der durchweg geringen Flächengröße als hoch einzuschätzen. Viele Tiere der Feldmark finden hier einen wertvollen Teillebensraum, in den sie sich bei Gefahr zurückziehen oder in dem sie brüten oder überwintern können. Der oft alte Baumbestand bietet für Vögel viele Nistmöglichkeiten. So brütet hier der "gefährdete" Rote Milan. Die vielen

Wirbellosen, die von und an den Bäumen, Sträuchern und Kräutern leben, sind eine reichliche Nahrungsquelle.

Gefährdungen

- Ablagerung von Müll, Gartenabfällen etc. und dadurch u.a. Verdrängung bodenständiger Arten durch Gartenflüchtlinge
- Eintrag von Dünger und Bioziden und Bodenverdichtung durch Befahren
- Einschlag zur Holznutzung und partiell Rodung im Zuge von Bebauungen
- Beunruhigung durch die Siedlungsnähe

Planungshinweise für Pflege und Entwicklung

- Entfernung von Müll und anderem Unrat
- Rückbau von Wegen
- Erhalt und Vergrößerung der Bestände durch ungehinderte Sukzession und Aufwaldung angrenzender Flächen
- partiell Vernässung durch Rückbau von Entwässerungseinrichtungen

Forst, Gehölzpflanzung

Im Norden von Wiek im Bereich des Sportplatzes und bei Lüttkevitze finden sich einige Nadelholz- und Pappelaufforstungen. Der Nadelholzforst ist kleinräumig in einen auwaldartigen Wald eingestreut. Die Pappelforsten bestehen durchweg aus Graupappel, bei denen zum Teil aber nicht genau erkennbar ist, ob es sich um Anpflanzungen oder Spontanaufwuchs handelt. Als Gehölzbepflanzung wird ein schmaler Gebüschsaum am Wieker Bodden (Südteil) mit mehr oder weniger standortgemäßen Gehölzen bezeichnet.

Kennzeichnende und/oder häufige Pflanzenarten

Silberpappel - *Populus alba*
Graupappel - *Populus x canescens*
Sanddorn - *Hippophae rhamnoides*
Lärche - *Larix decidua*
Rotfichte - *Picea abies*
Waldkiefer - *Pinus sylvestris*
Sitkafichte - *Picea sitchensis*
Hechtweide - *Salix daphnoides*
Korbweide - *Salix viminalis*
Kartoffelrose - *Rosa rugosa*
Erbisenstrauch - *Caragana arborescens*
Schwarzer Holunder - *Sambucus nigra*
Hängebirke - *Betula pendula*
Himbeere - *Rubus idaeus*
Bergahorn - *Acer pseudoplatanus*
Silberölweide - *Eleagnus commutata*
Knäuelgras - *Dactylis glomerata*
Gemeine Quecke - *Agropyron repens*

Wiesenkerbel - *Anthriscus sylvestris*
Rotstraußgras - *Agrostis tenuis*
Große Brennessel - *Urtica dioica*
Gundermann - *Glechoma hederacea*



Im gehölzarmen PG kommt diesem auwaldartigen, von Linden gebildeten Wald ein besonderer Stellenwert für die Fauna zu
Foto: Paradieswäldchen



Die parkartigen Wälder (Gutswälder) sind für die Fauna ebenfalls ein bedeutsamer Lebensraum
Foto: Woldenitz

Fauna

Bei den Erhebungen zur Fauna wurden Forst und Gehölzpflanzung nicht von auwaldartigem Wald und Hecken unterschieden.

Bedeutung für den Naturhaushalt

Die Pappelforsten haben eine ähnliche Bedeutung wie die auwaldartigen Wälder. Ihr Strukturreichtum ist allerdings wegen der gleichen Altersstruktur geringer und die Zahl der hier lebenden Pflanzenfresserarten dürfte deutlich niedriger liegen. Die Gehölzpflanzung bietet ähnliche Lebensbedingungen wie die weiter oben beschriebenen Hecken und Gebüsch. Das Vorkommen nicht heimischer Gehölzarten schränkt jedoch das Spektrum phytophager Tierarten erheblich ein. Die Gefahr der Verdrängung indigener Pflanzenarten durch die nicht heimischen Gehölze ist als gering einzuschätzen, aber nicht völlig von der Hand zu weisen. Mehr oder weniger entwicklungsbedürftig sind die Fichten- und Lärchenforste.

Gefährdungen

- Eintrag von Schadstoffen

Planungshinweise für Pflege und Entwicklung

- sukzessive Entfernung von Lärchen und Fichten und Einleitung einer ungehinderten Sukzession
- partielle Beseitigung des Forstes nördlich des Sportplatzes zur Schaffung einer Vernetzungszone zwischen Wieker Weide und dem nördlichen Grünlandgebiet

Obstgarten und -wiese

In Lüttkewitz kommt ein verwilderter, offenbar nicht mehr genutzter Garten vor. Der überwiegende Teil wird von Obstbäumen eingenommen, unter denen sich eine Hochstaudenflur ausbreitet. Neben Obstbäumen gedeihen in dem Garten noch einige Walnußbäume, Graupappeln und Eschen. In der Bodenvegetation dominieren stickstoffliebende Pflanzen, insbesondere Große Brennessel, Giersch, Gemeine Quecke und Kleine Klette. Der Garten wird an einer Seite durch eine Feldsteinmauer mit angrenzender Baumhecke eingefaßt. Auffällig ist hier das üppige Vorkommen der Waldrebe. Weitere kleinere Obstwiesenbereiche sind bei Parchow und Bohlendorf vorhanden.

Kennzeichnende und/oder häufige Pflanzenarten

Apfel - *Malus domestica*
Birne - *Pyrus communis*
Walnuß - *Juglans regia*
Graupappel - *Populus x canescens*
Kleine Klette - *Arctium minor*
Große Brennessel - *Urtica dioica*
Gemeine Quecke - *Agropyron repens*
Gemeine Waldrebe - *Clematis vitalba*
Esche - *Fraxinus excelsior*

Fauna

Alte Obstbäume mit Höhlen sind von Bedeutung für eine Reihe von Vogelarten. Als Charakterart dieses Biotoptyps wäre der Gartenrotschwanz (*Phoenicurus phoenicurus*) zu erwarten. In der angrenzenden Hecke brütet ein Paar des Neuntöters. Die Art wird in der RL von MV (SELLIN, STÜBS 1992) als gefährdet eingestuft.

1992 bei Geländebegehungen erhobene Tierarten

Neuntöter - *Lanius collurio*

Gefährdete Pflanzen- und Tierarten (Gef.-Grad RL-MV)

Neuntöter - *Lanius collurio* 3

Bedeutung für den Naturhaushalt

Die Vegetation des verwilderten Gartens ist wenig bemerkenswert. Dagegen kommt diesem Lebensraumtyp aus faunistischer Sicht ein nicht unerheblicher Stellenwert zu. Die hochstämmigen Obstbäume bieten u.a. durch ihre grobstrukturierte Rinde, die Höhlenbildung im Altholz und nicht zuletzt durch die Blüten und Früchte einer Vielzahl von Tierarten und -individuen Nahrung und Lebensraum. In Höhlen und Halbhöhlen können Vögel ihre Nester bauen. Die Obstgärten könnten auch für viele Säugetiere eine große Bedeutung besitzen: Fledermäuse, Igel, Spitzmäuse u.a. sind häufige Bewohner solcher Lebensräume. Aufgrund der politischen Situation, welche keine oder nur geringe Importe von Südfrüchten gestattete und eine Produktion von Obst und Gemüse im eigenen Land förderte, wurden alte, hochstämmige Obstbäume in der ehemaligen DDR nicht in so großer Zahl beseitigt wie in der BRD. Dadurch erlangen die Obstbäume hier eine besondere Bedeutung und es besteht eine besondere Sorgfaltspflicht zu ihrer Erhaltung.

Von besonderer ökologischer Bedeutung ist die Baumhecke mit der angrenzenden Feldsteinmauer in Lüttkevitz (§ 2-Biotop). Zusammen mit der angrenzenden Kopfsteinstraße kommt ihr auch ein hoher kulturhistorischer Wert zu.

Gefährdungen

- Beseitigung der Obstbäume
- Auseinanderbrechen der Obstgehölze wegen fehlenden oder unsachgemäßen Schnittes
- Umwandlung in Kleingärten oder Freizeitflächen

Planungshinweise für Pflege und Entwicklung

- gelegentlicher Erhaltungsschnitt des Bestandes und Neupflanzungen mit hochstämmigen Lokalarten
- Förderung der Bildung von Astlöchern und Nutzung der Bodenzone als extensives ungedüngtes Grünland
- Ausweisung der Feldsteinmauer mit der angrenzenden Kopfsteinstraße als Natur- bzw. mit dem Feldsteinpflasterweg als Kulturdenkmal



Als relativ ungestörter Landschaftsraum und als Nahrungsbiotop, nicht zuletzt für unzählige durchziehende Vögel, haben selbst die intensiv genutzten Ackerflächen eine oft meist unterschätzte Bedeutung für die Tierwelt

Foto: Südlich von Parchow



Ackerränder sind im PG weiträumig vielfach die einzigen Biotopstrukturen

Foto: Südwestlich von Bohlendorf

Acker

Der größte Teil des PG wird von intensiv genutzten Ackerflächen eingenommen. Angebaut werden v.a. Raps und Getreide, seit der sog. 'Wende' vermehrt Mais. Regelmäßige Herbizidapplikationen, Saatgutreinigung u.a. verhindern das Aufkommen einer naturnahen, artenreichen Ackerwildkrautflora. Durchweg kommen nur wenige Beikräuter und -gräser in geringer Dichte auf.

Kennzeichnende und/oder häufige Pflanzenarten

Kamille - *Matricaria chamomilla*
Vogelmiere - *Stellaria media*
Windhalm - *Apera spica-venti*
Gemeine Quecke - *Agropyron repens*

Bedeutung für den Naturhaushalt

Die floristische Bedeutung der Ackerflächen ist derzeit gering im Gegensatz zu ihrem faunistischen Wert, der nicht zuletzt durch das hohe Aufkommen der hier rastenden Zugvögel bestimmt wird. So machen hier im Herbst regelmäßig tausende von Vögeln auf ihrem Weg nach Süden bzw. auf dem Rückflug im Frühjahr Zwischenstation, darunter viele Arten, die äußerst schutzbedürftig sind, z.B. Kranich, Grau- und Nonnengras.

Gefährdungen

- Siedlungserweiterungen (Bebauung)
- Nutzungsaufgabe
- Zunehmende Beunruhigung v.a. der Rastvögel durch höheres Verkehrsaufkommen
- mögliche Beeinträchtigung der Rastplätze der Zugvögel durch den Maisanbau (späte Ernte der hochstehenden Pflanze)

Planungshinweise für Pflege und Entwicklung

- Vergrößerung der in den Ackerflächen eingestreuten Gehölzinseln und Sicherung dieser Bereiche durch großzügige Pufferzonen, die der ungehinderten Sukzession überlassen bleiben
- Erweiterung der Weg- und Felddraine
- Ausweisung von breiten, ungedüngten und ungespritzten Ackerlandstreifen
- Verringerung der Schlaggröße, Reduzierung von Düngemittel- und Biozidapplikationen und abwechslungsreichere Fruchtfolgen, u.a. weitgehender Verzicht auf den Maisanbau
- Verbot der Jagd auf durchziehende Vögel jedweder Art

Zusammenfassende Bewertung und Planungshinweise

Der überwiegende Teil des Gebietes wird von großen, wenig gegliederten Ackerflächen geprägt. Raine, Hecken, Feldgehölze, Sölle, Baumreihen oder andere naturnahe Strukturen sind hier ausgesprochen selten, so daß das Potential von Arten, die die Feldmark zur Nahrungsaufnahme aufsuchen, sich ansonsten aber in anderen Lebensräumen bewegen, gering ist.

Diesen wenigen naturnahen Strukturen einschließlich der Parkwälder im Bereich der Ortschaften kommt daher eine hohe Bedeutung für den Arten- und Biotopschutz zu. Sie allein bieten z.B. dem auf den Äckern jagenden Milan geeignete Brutplätze.

Die intensive Bewirtschaftung der Feldflur und der damit einhergehende Biozideintrag schränken die Lebensmöglichkeiten für Tiere und Pflanzen erheblich ein. Dennoch sind die Ackerflächen von nicht geringer Bedeutung. So tragen sie zur relativen Ungestörtheit der Landschaft bei und sind somit unverzichtbar für das Überleben störungsempfindlicher Tierarten, die in anderen Biotopen leben. Ganz besonders hervorzuheben ist, daß die Ackerflächen Rast- und Nahrungsraum für Tausende von Zugvögeln sind, darunter viele besonders bemerkenswerte und bedrohte Arten (u.a. Kranich).

Durch intensive Nutzung und Entwässerung ist das Grünland im PG über weite Strecken nicht unerheblich entwertet worden. Anstelle der ehemaligen artenreichen Salz-, Feucht- und Naßwiesen sowie Magerrasen erstrecken sich hier heute die weitverbreitete Weidelgrasweiden. Nur z.T. weisen sie noch Arten des ehemaligen Grünlands auf. Immerhin sind aber noch Salz-, weniger Feuchtwiesenflächen erhalten geblieben bzw. haben sich sekundär neu entwickelt. Diese Bereiche haben eine sehr hohe Bedeutung für den Arten- und Biotopschutz, insbesondere wegen ihres Reichtums an gefährdeten Pflanzenarten.

Das gesamte Grünland hat aber aus faunistischer Sicht Bedeutung. So brüten hier u.a. einige bemerkenswerte Vogelarten. Mit Feuchtgebüschen, Tümpeln, Baumreihen, Gräben und anderen in das Grünland eingestreuten Lebensräumen dürften intensive Wechselbeziehungen bestehen. Das gleiche gilt für die angrenzenden Ackerflächen, Salzlöhrichte und Bodden. Besonders hoch zu bewerten ist das Grünland als Rast- und Nahrungsraum für Zugvögel. Als im PG insgesamt wenig vertretener Lebensraumtyp trägt es nicht nur zur Lebensraumvielfalt bei, sondern ermöglicht die Ansiedlung von Arten, die auf das Nebeneinander verschiedener Biotopen angewiesen sind.

Hohe Bedeutung für den Arten- und Biotopschutz kommt auch den Salzlöhrichten und den schon erwähnten Salzwiesenresten zu. Sie sind Lebensraum bemerkenswerter oder bedrohter Tier- und Pflanzenarten, zumeist in großer Individuenzahl. Darüber hinaus tragen sie natürlich auch zum Überleben von Arten bei, die eine größere Lebensraumvielfalt benötigen, also beispielsweise im Bodden Nahrung suchen und sich im Schilf verstecken oder hier brüten. Besondere Bedeutung kommt dem Grünland und Röhrichten am Küstenstreifen des Breetzer Bodden zu; hier wird die Ausweisung eines Naturschutzgebietes vorgeschlagen (vgl. KARTE 9, BEIKARTE).

Die Anforderungen, die zur Verbesserung und Stabilisierung des Arten- und Biotoppotentials notwendig sind, sind den "Planungshinweisen für Pflege und Entwicklung" zu den jeweiligen Biotoptypen zu entnehmen (s.o.).